

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag.

Bezugspreis: für das Inland jährlich 10 K., halbjährlich 5 K., vierteljährlich K 2. 50; für Österreich jährlich 13 K., halbjährlich K 6. 50; für die Schweiz jährlich 13 Fr., halbjährlich Fr. 6. 50; für das übrige Ausland jährlich 15 K. — Bestellungen nehmen entgegen: Im Inlande die betreffenden Zeitungsboten, im Auslande die nächstgelegenen Postämter oder die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz; der Schweiz die Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (Aheintal).

Einsendungsgebühr im Anzeigenteil die sechspaltige Kleinzeile 12 h oder 12 Rp.; für Reklamen 20 h oder 20 Rp. Einsendungen sind an die Schriftleitung, Anzeigen und Gelder an die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz einzufenden.

Eingabe einer französisch-schweizerischen Gesellschaft um die Konzession zur Errichtung eines Hotelbetriebes mit Sazardspiel nach Art von Monte Carlo (Spielbank, im Volksmunde „Spießhölle“ genannt) im Fürstentum Liechtenstein.

(Die Vorteile der im folgenden veröffentlichten drei Eingaben sind jedermann in die Augen springend; die schweren Nachteile und Folgen aber dürften vielen Liechtensteinern verborgen sein. Das Liechtensteiner Volk möge beides erwägen und bedenken, daß es jetzt noch ein deutsches, bodenständiges, selbständiges, religiöses Volk, vereint mit seinem Fürsten, ist. D. Schr.)

Erste Eingabe, vom 29. September 1919.
(Abschrift.)

(NB. Felt- und Speerdruck von der Schriftleitung.)
RAPHAEL TAMONI
Administrateur - Délégué du
Consortium privé franco-suisse
p. adr. Banque Guyotzelier A.G.
1. Bahnhofstrasse, Zürich.

Zürich, den 29. Sept. 1919.

An die hohe fürstl. Regierung
und den hohen liechtensteinischen Landtag
in
Baduz.

Namens und im Auftrage einer französisch-schweizerischen Finanzgruppe in Zürich, vertreten durch Raphael Tamoni, Verwaltungsrats-Delegierter erlaubt sich Ihnen vorgenannte Gruppe Nachstehendes als Angebot ergehen zu unterbreiten:

Schon seit ungefähr 25 Jahren arbeiten gemäß einem Wunsche der Bevölkerung nach mehr Verdienst und Verkehr einflussreiche Kreise im In- und Auslande daran, dem kleinen Lande eine seiner landschaftlichen Schönheit entsprechende Entwicklung des Verkehrs und Verdienstes zu verschaffen. Diese Bestrebungen sind in anerkannter Weise sowohl von Behörden als auch von privaten Personen und Vereinigungen gefördert worden.

Wenn sie seither nicht von dem wünschenswerten Erfolge begleitet waren, so liegt das wohl zum Teil daran, daß diesen Zielen widerstreitende Bemühungen anderer Kreise mehr oder weniger hinderlich entgegentraten. Während z. B. in der Schweiz ein bereitwilliges Eingehen und Verständnis in die Verkehrs Wünsche des Landes erkennbar war, war dieses leider bis in die jüngste Zeit in Oesterreich weniger der Fall.

Es erübrigt sich den in letzterem Verhalten liegenden Gründen näher zu treten. Zu diesen Verhältnissen bestand sich das Land als der Weltkrieg die Verkehrsbeziehungen jäh unterbroch. Wohl wurde im Lande immer und immer wieder auf die Lösung der Verkehrsmöglichkeiten des Postes und des Verkehrswesens hingewiesen und zu letzterem Zwecke sogar eine Verkehrskommission bestellt. Nach den Erfahrungen

gen und Auswirkungen des Weltkrieges schreit auch Liechtenstein in die Notwendigkeit vor, nicht nur sich den neuen Zuständen anzupassen, sondern auch selbst tätig in relativ kleinem Rahmen vorgehen zu müssen. Der Schwerpunkt bei der Lösung der Verkehrsprobleme der Volkswirtschaft des Landes muß nicht der Erfüllung der Landwirtschaft, des Verkehrs und der Erweiterung und Hebung des Verkehrs, speziell des Fremdenverkehrs, unter Erhaltung größerer Wirtschaftsquellen gesucht werden. Es kann für das kleine Land nicht annehmbar sein, daß sich Großindustrien mit Arbeitermassen niederlassen, die daselbst sozialen Erschütterungen entgegenzuführen, nicht aber ist wünschenswert, die Hebung kleinerer Betriebe und solcher, die zur Entlastung des Fremdenverkehrs unter Ausnutzung der landschaftlichen Schönheiten beitragen.

Von diesem Gedanken getragen, hat sich die vorgenannte Finanzgruppe das Ziel gesetzt, Liechtenstein mit einem Wort in den internationalen Verkehr einzubeziehen um die heimische Arbeitskraft möglichst im Lande selbst zu betätigen. Unter Berücksichtigung bedeutender materieller Opfer sollen im Lande jene längst gehegten Wünsche, die oben angebeutet wurden, verwirklicht werden. Es dürfte für heute genügen, Ihnen den Plan (das Angebot) ganz im Allgemeinen darzulegen, in der Meinung, daß die genaue Einzelheiten umgehend im Verhandlungswege festgelegt werden. Jedoch erklären wir nach stehendes Angebot als verbindlich.

Die Leistungen des Verbandes sind folgende:

1. In verkehrspolitischer Hinsicht ist er bereit:
 - a) eine Trambahn auf eigene Kosten innerhalb der nächsten fünf Jahre zu errichten. Diese Trambahn hat die einzelnen Talgemeinden des Landes unter sich zu verbinden und soll zugleich eine Verbindung mit Ragaz bzw. Feldkirch herstellen. Der Verband verpflichtet sich diese Trambahn innert der genannten Zeit auch für den Fall zu erstellen, wenn er von auswärtigen Behörden die Konzession für die Verbindungsstrecken auf österreichischem bzw. schweizerischem Gebiete nicht erhält;
 - b) den Autoverkehr auf eigene Kosten zwischen den Gemeinden des Landes, wo dies möglich ist, für solange sofort nach Erteilung der Konzession aufzunehmen, bis die Trambahn diesen Autoverkehr abläßt. Es würden täglich mehrere Autokurse in die Gemeinden hinaus ausgeführt und nicht den Personen auch die Post befördert werden;
 - c) Liechtensteiner Bürgern, welche die Trambahn, bzw. die Autos für sich oder zur Förderung ihrer Güter benötigen, eine Ermäßigung um 50 Prozent der Normaltagen und Fahrpreise zu gestatten;
 - d) die Kosten für den Unterhalt und die Verbesserung des Landesstraßennetzes auf sich zu nehmen und die benötigten Arbeiten nach Anweisung des liechtensteinischen Bauamtes auszuführen. Das erforderliche Personal wird der Verband beistellen;
 - e) ebenso die Kosten für die Verbesserung und Aenderung der Straßeneinrichtung zu tragen;
 - f) Hand in Hand mit Vorstehendem wird der Verband einen den heutigen Verhältnissen entsprechenden

modernen Bahnhofs, der allen Komfort aufweist und 1., 2. und 3. Klasse enthält, in Schaan erstellen, damit dort die internationalen Züge anhalten können;

g) die zur Entwicklung des Landes erforderlichen und zur Bekanntmachung der landschaftlichen Schönheiten desselben dienlichen großen Reklamewerben wird der Verband auf sich übernehmen.

2. Leistungen in landeskultureller Hinsicht.

a) Die Finanzgruppe verpflichtet sich alle Kosten und Auslagen des Landes und der Gemeinden für Hof- und Rheinwärbau auf sich zu nehmen und die bezüglichen Arbeiten nach Anweisung des Landesbauamtes auszuführen, das erforderliche Personal wird der Verband beistellen.

b) Da das Unterland schon längst eine Wasserwerkverfassung mit Hydrantenanlage notwendig hat, so verpflichtet sich der Verband zur Uebernahme der Erstellung einer solchen auf eigene Kosten und zwar soll die Anlage entweder nach dem schon bestehenden Projekte ausgeführt werden oder aber nach einem anderen, im Kostenpunkte jedoch nicht höheren Projekte.

c) Zur Schul- und Unterrichtswesen leistet der Verband eine jährliche Summe von Fr. 120,000. Der Verband wünscht, daß dadurch die Kosten eines landwirtschaftlichen Lehrers, einer Hauswirtschaftslehlerin und die Kosten für gewerbliche Unterrichtskurse bestritten werden. Ueberhaupt sollen Kurse für beide Geschlechter zur manuellen und geistigen Entwicklung der liechtensteiner Bürger abgehalten werden.

Zur Ermöglichung des Besuches auswärtiger Lehranstalten, auch Hochschulen sollen aus vorgenannter Summe reichliche Stipendien verabsolgt werden. Außer vorstehendem wird sich der Verband angelegen sein lassen, seine Kunst- und sein dazu befähigtes Personal Fortbildungskurse im Lande abhalten zu lassen (Kochkurse, Musikunterricht etc.).

4. In volkswirtschaftlicher und sozialpolitischer Hinsicht erklärt sich der Verband zur Uebernahme folgender Leistungen bereit:

- a) Bei allen Anstellungen und allen Arbeiten, die das neue Unternehmen erfordert, haben Liechtensteiner, soweit nicht Spezialkenntnisse notwendig sind, unter gleichen Bedingungen den Vorzug.
- b) Die von dem Verande errichteten Magazine zum Verkauf von Luxuswaren müssen in erster Linie an einheimische Pächter abgegeben und erst wenn solche nicht auftreten dürfen sie an Ausländer verpachtet werden.
- c) Der Verband verpflichtet sich das jährliche Betriebsdefizit bei dem von seiner Durchlaucht dem Landesfürsten gestifteten Krankenhaus in Schaan zur Bestreitung auf sich zu nehmen. Das Krankenhaus darf nach Voraussetzung des Verbandes im übrigen nach den gleichen ökonomischen Grundätzen betrieben werden wie das Krankenhaus in Grabs.
- d) Da dem Lande eine Altersversorgung fehlt, der Landtag aber vor einiger Zeit den Beschluß gefaßt hat, eine Altersversorgung einzuführen, so anerkennt sich der Verband zur Leistung einer jährlichen Summe von Fr. 100,000 als Einlage in den Alters- und Invaliditätsfonds.

Außerdem ist der Verband bereit die Altersversorgung der Geistlichen entweder durch jährlichen Beitrag an einen Spezialfonds oder durch einen jährlichen Beitrag an das Priester-Hospiz in Bizers zu sichern, alles in näherer Vereinbarung mit den Landesbehörden.

Die Finanzgruppe ist weiter bereit, an Werke der Nächstenliebe, Krankenkasse, Krankenpflege etc. und an gemeinnützige Unternehmen eine jährliche finanzielle Beihilfe im Betrage von 75,000 Kronen zu leisten. Nähere Vereinbarungen vorbehalten.

5. Als besondere finanzielle Leistungen offeriert der Verband dem Lande:

- a) Die annuitätenweise Tilgung der Lebensmittelschuld von Fr. 430,000 bei der schweizerischen Kreditanstalt in Zürich. Diese Schuld entspricht nach dem heutigen Kronenurse einem Kapital von rund 5,000,000 Kronen zu Lasten des Verbandes.
- b) Nach Ablauf von fünf Jahren vom Tage der Konzessionsunterzeichnung verpflichtet sich der Verband jährlich Franken 100,000 Schweizerwährung bis zum Ablaufe des Vertrages zu zahlen.
- c) Nach Ablauf von 25 Jahren, gerechnet von der Erteilung der Konzession an fällt das Raffinogebäude mit all seinen Dependancen ins Eigentum des Staates Liechtenstein ohne Entschädigung.

Das Fürstentum seinerseits verpflichtet sich, diese Gebäude zum gleichen Betribe auf eine weitere Dauer von 25 Jahren gegen eine jährlich an das Land zu leistende Vergütung von Kronen respektive Franken 250,000, je nach der demzustand bestehenden Landeswährung zu verpachten. In diesem Falle trägt der Verband resp. seine Nachfolger außerdem die Kosten des Unterhaltes und übernimmt die andern hier vorgesehenen Leistungen.

d) Nach Erteilung der Konzession und so bald jeder in Vollziehung derselben auszustellende Vertrag genehmigt und unterschrieben ist, verpflichtet sich der Verband gemeinsam mit dem Fürstentum Liechtenstein eine Kommission zu bestellen, die die Währung in Liechtenstein zu regulieren hat. Der Verband wird dabei dem Lande in finanzieller Beziehung größtmöglichst entgegenkommen.

e) Ueberhaupt verpflichtet sich der Verband, die Kosten, die eine allfällige Verstärkung der Grenzwahe, eine intensivere Durchführung der Fremdenkontrolle oder eine bessere Ausgestaltung des Polizeipersonals erfordert, allein auf sich zu nehmen.

Bei allfälliger Währungsänderung folgen die vorstehend stipulierten Beträge in gleichem Betrag (Höhe) der neuen Währung.

Gegenüber diesen, für jeden unbefangenen Beurteiler finanziell, wirtschaftlich und sozialpolitisch großartig erscheinenden Leistungen würde der Verband als Gegenleistung vom Lande fordern:

Die unwiderrüfliche Konzession auf dem vom Lande im Einvernehmen mit der Finanzgruppe näher bestimmten Terrain ein oder mehrere erstklassige Hotel, Restaurants, Kinos und Kasinos nach Art z. B. Sporting-Klubs in Monte Carlo betreiben, erstellen und einführen zu dürfen, alles nach näheren Konzessionsbedingungen.

Die Geschichte einer Ehe.

Von Leontine Winterfeld.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Abendessen mulzierten Knut und Ellen im Salon. Ellen hatte ihre Violine aus Rimmer mitgebracht und Knut begleitete sie auf dem Klavier. Dies war ein wenig müde und schwindlig gewesen; da hatte Knut sie sorgfältig auf die Chaiselongue gebettet und weicht mit der großen, dunkelgrünen Decke zugebedt. Nur lag sie still, mit gefalteten Händen, dem Spiel der beiden lauschend. Gedämpft fiel nur das Lampenlicht durch den Raum. Knuts Profil, der am Klavier saß, hob sich scharf von der hellen Tapete ab. Verträumt griffen seine schmalen, großen Hände in die Tasten. Seine Augen sahen über den Klavier fort in ein fernes Land. Dann und wann wandte er den Kopf langsam herum zu Lies und seine Augen suchten sie. Dann lächelten beide und vergaßen die Gegenwart der Dritten. Diese stand hoch und schlank mitten im Zimmer, die Wolke unterm Kinn, die Locken warr über die weiße Stirn hängend. Ellen spielte sehr schön und hatte einen wundervollen Ansdruck. Lies liebte schon als Mädchen nichts so sehr als ihre Schwester spielen zu hören. Obgleich sie selber eigentlich wenig von Musik verstand. Früher war ihr diese Aufgabe

gleichgültig gewesen; jetzt tat es ihr oft leid, da Knut gute Musik sehr liebte und auch selber viel spielte.

„Weißt du,“ hatte er einmal zu ihr gesagt, „die Musik ist immer meine beste Trösterin gewesen. Als Schüler schon und dann als Student, wenn ich oft so gortverlassene Augenblicke hatte, so wie sie jeder Mensch manchmal hat, half mir meine Musik allemal darüber weg.“

Knut Rainer hatte eine einfache Jugend gehabt. Vater und Mutter waren früh gestorben, die drei Geschwister auseinander in die Welt zerstreut. Ohne Vermögen, aber mit eisernem Willen, hatten diese drei jungen Rainers sich vorwärts gearbeitet, die Jahre zusammengebeißten, den Kopf im Nacken. Knut als Veltter unterstüßte als Student durch Stundengeben noch die jüngeren Geschwister. Tags sparte er sich die Wissen vom Munde, nachts saß er arbeitend und besetzte so spöttlich lächelnd ein Exemplar nach dem andern. Er hatte nur einen Ehrgeiz genannt: vorwärts zu kommen. Nach Frauenliebe hatte er nicht gefragt. Dazu fehlte ihm die Zeit. Die rastlos jagende, losbare Zeit, die er auskühlen mußte, jede einzelne Minute mit unermüdlicher Arbeit. Bis er dann in sehr jungen Jahren Professor wurde und — Lies kennen lernte. Weich schlangen die Weigendüne durch den Raum.

Sie spielten jetzt das Largo von Händel. Dies schloß die Augen. Wie reich war sie — wie namensos reich! Waren diese zwei Jahre ihrer Ehe nicht eine ununterbrochene Kette von Glück gewesen? Von Glück und Frieden und Seligkeit? Jeder neue Tag ein unsagbar schönes, heiliges Geschenk aus Gottes Vaterhand? Wenn die Sorgen kommen wollten oder der Mergel, die immer heimlich und verflohen draußen auf der Treppe warteten, ungehört durch ein Nischen zu schlüpfen, dann hatte Lies sich lachend davorn gestellt, daß Knut sie nicht sah. Wo sie nur kleine Unebenheiten witterte, räumte sie sie ihm heimlich aus dem Weg. War ihm einmal eine Verstimmung oder ein Mergel angefohen draußen in der Universtätt oder auf der Straße, so daß seine Stirn in Falten lag oder er die Lippen etwas unansehnlich machte, wenn er heimkam, dann betete und schmichelte sie so lange an ihm herum, bis er endlich sein Herz ausschüttete und damit auch seinen Kummer. Dann lächelte sie ihn entwedert aus oder — wenn der Fall ernster war — beriet sie ihn mit ihm, wie die ärgerliche Angelegenheit am besten zu ändern sei. Und wenn denn endlich die Sache ins Reine gekommen war, nahm Knut ihren Kopf zwischen seine beiden Hände und sah ihr ernsthaft durch seine blindernden Anseiergläser in die lachenden blauen Augen. „Meine Auge, kleine Frau!“ sagte er dann

langsam und leise. Oder „mein Sonnenknein“. Das hörte Lies am liebsten. Dann konnte sie nicht anders als den ganzen Tag sitzen und jubeln, bis sie fast heiser war. Daß er's von Küche und Speisekammer her bis in sein Arbeitszimmer hörte, wo er grübelnd am Schreibtisch saß. Bis er aufsprang und sie suchte und küßte — küßte — wie toll. „Aber Knut,“ hatte sie da erkantet gefragt, „was hast du denn nur auf einmal?“ „Ach, Lies!“ Und der würdige Herr Professor rechte tief aufatmend seine beiden langen Arme. „Ach Lies! Wenn ich dich nicht hätte!“ Dann hatte er sich auf den Waschkorb gesetzt, der just in der Küche stand und sie auf dem Schoß genommen, denn die Küche war glücklicherweife gerade nicht da. „Und du, Lies, wenn du mich nicht hättest?“ und strich mit ihrem Zeigefinger über seine dünnen Augenbrauen. „Dann wäre ich nicht Lies Rainer.“ „Das ist klar. Aber sonst?“ „Ist das nicht genug? Für mich liegt darin alles. Dies Odenhof wäre ihr Leben lang nur ein halber Mensch geblieben. Dies Rainer ist nur ein ganzer. Du bist dich.“ Wie die Tage kamen und gingen! Wie leuchtende, rollende Berlen. O, so leuchtend und so hell — vom frühen Morgen bis zum späten